

# «Die integrative Schule ist gescheitert»

**Thierry Burkart** Der FDP-Präsident will seine Partei mit einem neuen Papier als Bildungspartei positionieren. Im Interview sagt er, was sich in der Volksschule ändern muss.

**Raphaela Birrer**

Die FDP hat die vergangenen Wahlen verloren. Jetzt will Präsident Thierry Burkart die Partei inhaltlich neu aufstellen, um bei einer breiteren Wählerschaft zu punkten. Dazu nimmt er sich des ebenso beliebten wie umstrittenen Bildungsthemas an. Burkart will seine FDP als Partei der Bildung positionieren und präsentiert der Delegiertenversammlung am kommenden Samstag ein neues Papier zur Volksschule. Darin sind rund 20 Forderungen aufgelistet, wie die Schule aus Sicht der FDP reformiert werden müsste.

**Thierry Burkart, die Volksschule ist am Anschlag – so überschreiben Sie das neue Bildungspapier der FDP. Was bringt Ihre Partei zu dieser Diagnose?**

Die Gesellschaft erwartet immer mehr von der Volksschule. Viele Probleme und Trends werden in die Klassenzimmer getragen. Das müssen wir stoppen. Der Kern der Schule ist der Bildungsauftrag, die Schülerinnen und Schüler sollen Grundkompetenzen erwerben. Das ist heute nicht mehr gewährleistet: Das Bildungsniveau ist in den letzten Jahren gesunken.

**Sie sprechen die Ergebnisse der Pisa-Studie an.**

Genau. Ein Viertel der Jugendlichen, die aus der Volksschule kommen, kann zwar Alltagstexte lesen, versteht sie aber nicht. Ausserdem bestehen erhebliche Mängel bei der Grundkompetenz «Schreiben». Auch in der Mathematik sind die Leistungen zurückgegangen. Die Qualität unserer Volksschule ist zwar nicht schlecht, die Tendenz ist jedoch besorgniserregend. Die FDP will, dass ein sozialer Aufstieg über ein gutes Bildungsniveau möglich bleibt. Es ist deshalb an der Zeit, einige Fehlentwicklungen zu korrigieren.

**Dass die Grundkompetenzen leiden, ist auch die Schuld der Politik. Sie verbürokratisiert die Schule mit immer neuen Reformen.**

Richtig – und daher ist es auch an der Politik, Gegensteuer zu geben. Die Schulen sind mit den überbordenden Reformen überfordert. Als wichtigste Schulreform braucht es nun die Besinnung auf die Kernaufgabe. Nur so kann Ruhe einkehren. Der Fokus muss dabei auf der Vermittlung der Grundkompetenzen liegen. Das würde auch den Lehrberuf wieder attraktiver machen.

**Was würde eine solche grosse Schulreform beinhalten?**

Ein wichtiger Bestandteil der Reform wäre ein Marschhalt bei der integrativen Schule. Sie ist gescheitert. Das sieht gemäss einer Umfrage des Lehrerinnenvereins Baselland auch die Mehrheit der Lehrkräfte so. Die lernschwachen Kinder werden benachteiligt, der Regelunterricht behindert und die starken Schülerinnen und Schüler vernachlässigt. Die hohe Anzahl Fachpersonen bringt Unruhe in die Klassenzimmer. Und die vielen Abklärungen und The-



«Heute werden in den Schulen teils fragwürdige Ideologien verbreitet», findet Thierry Burkart (48), der seit drei Jahren die FDP Schweiz präsidiert. Foto: Franziska Rothenbühler

rapien führen zu einer Pathologisierung der Kinder.

**Das Problem ist doch nicht die Inklusion beeinträchtigter Kinder an und für sich, sondern die Bedingungen, unter denen sie stattfindet. Die Politik hat zu wenig Mittel dafür gesprochen, dass der Unterricht adäquat durchgeführt werden könnte.**

Fakt ist, dass in den Regelklassen zu viele Sonderfälle integriert werden. Das ist organisatorisch und finanziell nicht mehr zu stemmen. Heute erreichen viele Kinder trotz hohem Betreuungsaufwand die Bildungsziele nicht. Deswegen müssen wir zu geordneten Klassenverbänden mit weniger Bezugspersonen zurückkehren.

**Die Inklusion basiert aber auf einem Verfassungsartikel.**

Die Verfassung verbietet die Diskriminierung wegen Behinderung. Gerade deshalb wollen wir Schülerinnen und Schüler mit besonderen Bedürfnissen gezielter fördern. In separaten Klassen könnte adäquater auf ihren Lernbedarf eingegangen werden. Das würde sowohl das Niveau der betroffenen Kinder als auch jenes der anderen Kinder in der Regelklasse erhöhen.

**Sind die zunehmenden Verhaltensauffälligkeiten nicht auch ein Symptom unserer Leistungsgesellschaft? Weil viele Kinder nicht mit dem Druck umgehen können?**

In manchen Gesellschaftskreisen ist der Druck übermässig, in anderen inexistent. Für die Lehrkräfte ist es schwierig, beides aufzufangen. Wir dürfen aber den Kindern nicht vormachen,

dass Leistung nicht wichtig ist. Sie müssen lernen, mit Erfolg und Misserfolg umzugehen. Deswegen fordern wir, dass Noten erhalten bleiben.

**Damit widersprechen Sie der Wirtschaft: Diese kritisiert Noten als zu ungenau und fordert alternative Bewertungsmodelle.**

Ich glaube nicht, dass lange Prosatexte aussagekräftiger sind als Noten. In Kombination mit Noten kann eine schriftliche Ausföhrung Sinn machen – aber sicher nicht als Ersatz.

**Die FDP möchte nicht nur Sonderklassen für beeinträchtigte Kinder, sondern auch für fremdsprachige. Damit würden Sie einen grossen Teil der Kinder von der Regelklasse ausschliessen.**

Wir sind überzeugt, dass eine gemeinsame Sprache die zentrale Voraussetzung für die Integration und den Lernerfolg ist. Erhalten fremdsprachige Kinder zuerst intensive Deutschkurse, bevor sie in die Regelklasse kommen, nimmt dort die Sprachkompetenz bei allen Kindern zu. Die fremdsprachigen Kinder können mithalten und scheitern nicht auch in anderen Fächern wegen der mangelnden Sprachkompetenz. Und den Lehrkräften wird der Unterricht massiv erleichtert.

**«Heute werden in den Schulen teilweise fragwürdige Ideologien verbreitet.»**

**Das Wohl der Lehrkräfte scheint der FDP besonders wichtig zu sein. Gewisse Zustände in den Klassenzimmern seien unhaltbar, schreiben Sie. Was meinen Sie damit?**

Die Lehrerinnen und Lehrer verdienen Respekt. Umso stossender ist es, dass Beschimpfungen, Bedrohungen und Einschüchterungen in den Schulen massiv zugenommen haben. Eine Umfrage des Lehrerdachverbands zeigt erschreckende Zahlen. Diese Zustände sind unhaltbar.

**Was schlagen Sie zum Schutz der Lehrerinnen vor?**

Es braucht harte Sanktionen gegen fehlbare Schülerinnen und Schüler, aber auch Konsequenzen, wenn deren Eltern sich inakzeptabel verhalten. Damit meine ich zum Beispiel Versetzungen. Zudem müssen Meldstellen für betroffene Schulen errichtet werden. Wir dürfen nicht tatenlos zuschauen, bis es bei uns zu extremen Situationen wie in Frankreich kommt, wo die Lehrer teilweise an Leib und Leben bedroht sind.

**Gleichzeitig stellen Sie auch Forderungen: Sie wollen, dass die Lehrerschaft vermehrt Vollzeit arbeitet. Wie wollen Sie das erreichen?**

Wir stellen uns einerseits Mindestvorgaben bei den Pensen vor. Der Kanton Genf schreibt bereits heute mindestens 50 Prozent vor – und fährt gut damit. Auch in Zürich sollen die Mindestpensen steigen. Andererseits braucht es Anreize, indem Lehrerinnen mit höheren Pensen mehr verdienen oder zusätzliche Ferien erhalten.

**Kleine Pensen erleichtern vielen Lehrkräften die Vereinbarkeit von Beruf und Familie.**

Die Vereinbarkeit ist für uns wichtig. Aber wir wollen nicht, dass sie auf Kosten des Gesamtsystems geht. Kleine Pensen erschweren den Schulbetrieb und verschärfen den Fachkräftemangel. In der Primarschule fehlt dadurch oft eine klare Bezugsperson.

Dabei wirkt diese für die Kinder als eigentlicher Leitstern im Schulzimmer. Oberstes Ziel jeder Schulstunde muss es doch sein, im Kind die Freude am Lernen zu wecken. Das ist der Motor für das lebenslange Lernen.

**Sie haben eingangs betont, wie wichtig die Grundkompetenzen sind. Worauf würde die FDP konkret zugunsten von Lesen, Schreiben und Mathe verzichten?**

Neben diesen drei Grundkompetenzen müssen die Schülerinnen und Schüler auch unser politisches System verstehen und die historischen Hintergründe kennen. Nur so werden sie mündige Bürger, die am politischen System teilhaben können.

**Das ist aber keine Reduktion der Inhalte, sondern ein Ausbau.**

Frühfranzösisch und Frühenglisch erzielen zu schlechte Ergebnisse, stattdessen leidet die Erstsprache der Kinder. Der Aufwand lohnt sich auch langfristig nicht. Wir sollten diese Fächer auf Primarstufe abschaffen und erst in der Sek mit den Fremdsprachen beginnen.

**Über Frühfranzösisch hat die Schweiz lange und leidenschaftlich gestritten – diese Forderung dürfte einen Aufschrei geben.**

Dazu gibt es in unserer Partei unterschiedliche Haltungen, es ist daher noch nicht sicher, ob die Forderung im Papier bleibt. Was aber klar ist: In den Bereichen Staatskunde und Geschichte wurde in den letzten Jahren teilweise abgebaut, weil die Stundenzahlen reduziert und Fächer zusammengelegt wurden. Diese Sammelfächer könnte man zugunsten der Grundkompetenzen reduzieren. Das würde auch die ideologische Beeinflussung verringern.

**Ein harter Vorwurf – das müssen Sie belegen.**

Heute werden in den Schulen teilweise fragwürdige Ideologien und woke Weltanschauungen verbreitet. In offiziellen Lehrmitteln wird zum Beispiel Werbung für die Gewerkschaft Unia gemacht. Oder die Kinder müssen korrekt geschriebene Texte in gendergerechte Sprache «übersetzen». Das geht einfach zu weit – die schulischen Inhalte müssen sorgfältiger auf ihre Ausgewogenheit geprüft werden. Die Schülerinnen und Schüler sollen sich ihre eigene Meinung bilden können.

**Wie will die FDP nun all diese Forderungen umsetzen? Planen Sie koordinierte kantonale Vorstösse oder eine Initiative?**

Wir suchen zuerst parteiintern einen schweizweiten Konsens über die Grundprinzipien der Volksschule. Dann setzen wir die Strategie auf kantonaler Ebene um. Dazu werden wir koordinierte Vorstösse einreichen. Schliesslich sind wir die Bildungspartei schlechthin. Wir haben bereits 1830 in jenen Kantonen, in denen wir in der politischen Führung waren, die unentgeltliche Volksschule für alle eingeföhrt.